

Gott, die Schöpfung und der Klimawandel

Material für Reflexion und Diskussion

**Lutherischer Weltbund
– Eine Kirchengemeinschaft
Genf 2009**

Gott, die Schöpfung und der Klimawandel

Material für Reflexion und Diskussion

Karen L. Bloomquist
mit Rolita Machila

im Namen des
Lutherischen Weltbundes–
Eine Kirchengemeinschaft

Abteilung für Theologie und Studien

Genf 2009

Die in dieser Publikation ausgedrückten Meinungen geben nicht notwendigerweise die offizielle Position des Lutherischen Weltbundes wider.

Cover, Design und Layout: LWB/BKD

Coverbild: © Magnus Aronson/IKON

Redaktionelle Hilfe: LWB/ATS

Übersetzung aus dem Englischen: Dorothea Beck

**Lutherischer Weltbund –
Eine Kirchengemeinschaft**

150 route de Ferney
Postfach 2100
1211 Genf 2–Schweiz
Tel. +41/22-791 61 11
Fax +41/22-791 66 30

Für zusätzliche Exemplare wenden Sie sich bitte an liesch@lutheranworld.org

© 2009 Lutherischer Weltbund

Aus dem Inhalt

Vorwort	5
I. Was geschieht zur Zeit?	7
II. Gott und der Klimawandel	11
III. Der dreieinige Gott steht mit der gesamten Schöpfung in enger Beziehung	17
IV. Was ist mit den Menschen?	29
V. Die Erlösung der gesamten Schöpfung	37
Anmerkungen	41
Anhang – Was sehen, fühlen, glauben Sie angesichts des Klimawandels?	43



*Wellen in der Spoon Bay in New South Wales
(Australien) © flickr/brentbat/Brent Pearson*

Vorwort

Diese Materialsammlung ist Teil der Gesamtstrategie des Lutherischen Weltbundes angesichts der heute bestehenden Probleme, die wir "Klimawandel" nennen.

Viele LWB-Mitgliedskirchen sind von dieser Thematik stark betroffen und zunehmend aktiv; es besteht ein wachsendes öffentliches Bewusstsein für die ethischen Fragen, die der Klimawandel hervorruft. Ökumenischer, interreligiöser und zivilgesellschaftlicher Zusammenarbeit kommt zentrale Bedeutung zu, wenn es darum geht, Veränderungen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene zu bewegen.

Dabei ist der Klimawandel mehr als nur ein weltliches umweltpolitisches Problem: er ist eine dringende Herausforderung, die sich auf den Kern unseres Glaubens und unserer Spiritualität bezieht und darauf, wie sich dies in unserer Sicht der Dinge und in unseren Taten widerspiegelt. Der Klimawandel zwingt uns, unsere Annahmen und Überzeugungen zu überdenken. In dieser Hinsicht verändert er unsere Theologie – wie wir über Gott und die restliche Schöpfung insbesondere in der modernen Zeit gedacht haben.

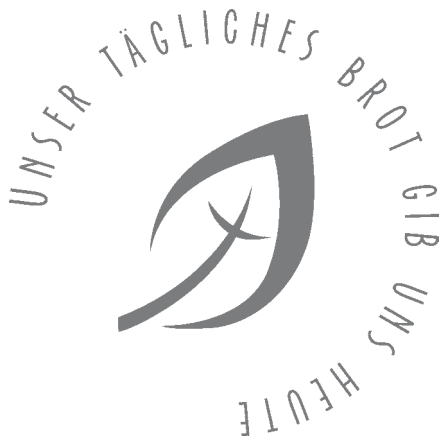
2008 wurde eine Umfrage begonnen, in der Menschen in verschiedenen Kontexten gefragt wurden, was sie sehen, fühlen und glauben angesichts der Veränderungen, die zumindest teilweise auf den Klimawandel zurückgehen (siehe Anhang). Diese Publikation fasst die Antworten auf diese Umfrage zusammen; einige sind hier zitiert. Die Veränderungen, denen Menschen ausgesetzt sind, werfen oftmals Fragen oder Annahmen auf, die zutiefst theologischer Art sind und in dieser Hinsicht beantwortet werden müssen. Hierin besteht der Hauptzweck dieses Buches.

Es wird später eine weitere Publikation geben, die sich tiefergehend mit der biblischen, theologischen und ethischen Dimension befassen und der hier vorliegenden Zusammenfassung mehr Raum geben wird. *Gott, die Schöpfung und der Klimawandel* wird als Band 5 in der Reihe *Theologie im Leben der Kirche* im Laufe dieses Jahres veröffentlicht werden. Bestellen können Sie dieses Buch bei **liesch@lutheranworld.org**.

Der LWB reagiert auf dieses Problem mit konkreten Maßnahmen in seinen Länderprogrammen in vielen der ärmsten Regionen der Welt. Der Klimawandel war bereits Thema der LWB-Jugend (siehe *A Toolkit on Climate Change*: **lwfyouth@lutheranworld.org**) und anwaltschaftlicher Bemühungen, die auf Beschlüssen, beispielsweise des LWB-Rates, beruhen. Weitere Veranstaltungen zu diesem Thema werden im Vorlauf der LWB-Vollversammlung 2010 in Stuttgart stattfinden.

Wir freuen uns auf Ihre Reaktionen.

Karen L. Bloomquist (**kbl@lutheranworld.org**)



I. Was geschieht zur Zeit?

Rund um die Welt bemerken wir die Auswirkungen des Klimawandels: Wasser- und Lufttemperatur steigen in alarmierendem Ausmaß, was sich wiederum auf den Lebensraum vieler Fische, Tiere, Pflanzen und Menschen auswirkt. Starke Dürren und Fluten bringen immer stärkere Zerstörung. Es treten immer mehr und immer stärkere Stürme und Hurrikans auf. Neue Krankheiten entstehen, und alte verbreiten sich weiter. Beispielsweise brüten aufgrund der wärmeren Temperaturen immer mehr Malaria übertragende Moskitos. In überindustrialisierten Gebieten verschlechtert sich die Luftqualität. Die Klimabedingungen wirken sich negativ auf die Gesundheit vieler Menschen aus und in manchen Gegenden sterben Menschen aufgrund der Hitze.¹ Laut Vorhersagen wird sich der Hunger mit dem Klimawandel weiter ausbreiten.

Die vorhersehbare, verlässliche Ordnung der Dinge verändert sich: Es wird immer unvorhersehbarer, wann der Winter oder der Sommer beginnt oder wann die Regenzeit kommt – wenn sie überhaupt kommt. Die

„Was bemerken die Menschen vor Ort? Der Regen kommt unregelmäßig und mit jedem Jahr seltener. Flüsse trocknen aus, an vielen Orten fehlt Wasser. Geringere Ernteerträge führen zu höheren Lebensmittelpreisen und damit zur Mangelernährung. Malaria und andere Krankheiten breiten sich stärker aus. Die Menschen kämpfen um fruchtbares Land, auf dem es Wasser gibt; das führt zu Konflikten.“ (Sambia)

„Es gibt entweder zuviel Sonne oder zuviel Regen. Das Land, die Pflanzen, die Luft, die Tiere und die Menschen leiden. Die Tiere pflanzen sich nicht mehr so fort wie bisher. Es gibt mehr Hautkrankheiten.“ (Tansanien)

Welche Auswirkungen hat der Klimawandel in Ihrem Kontext?

„Früher haben wir im März angefangen unser Land zu pflügen, aber jetzt ist die Erde zu hart dafür, solange es nicht regnet. Früher lagen die Samen in der Erde, bis der Regen anfing, aber jetzt sterben sie, bevor der Regen kommt. Wir bekommen weniger Milch von unseren Kühen und Ziegen, weil es weniger Viehfutter gibt. Früher haben wir wilde Früchte von den Bäumen geerntet, aber heute tragen die wenigen verbleibenden Bäume keine Früchte mehr. Unsere Eltern und Großeltern haben Milch getrunken, Butter, Honig und verschiedene Früchte und Gemüse gegessen, aber heute ist das nicht mehr der Fall.“ (Eritrea)

„In einem Flusssystem, das sich über einen Großteil Australiens erstreckt, hat nicht ein Tropfen Wasser aus diesen Flüssen in den letzten zehn Jahren das Meer erreicht – der Grund sind Dürren, die teilweise auf die Erderwärmung zurückzuführen sind.“ (Australien)

Verfügbarkeit von sauberem Trinkwasser steht auf dem Spiel, erst recht angesichts der gegenwärtigen Privatisierungen. Häuser, die scheinbar auf solidem Grund stehen, werden plötzlich von Wassermassen davongeschwemmt. Anbauzyklen verändern sich erheblich, weil die Ernte mit Bodenqualität, Feuchtigkeit und Erosion zusammenhängt. An manchen Orten werden die Winter kälter, an anderen wärmer. Wo die tägliche Nahrung herkommt, und wann, wird immer unvorhersehbarer, wodurch das Recht auf Nahrung prekär wird – erst recht für die Ärmsten.

Manche fragen sich, ob sie sich noch auf das Versprechen verlassen können, das Gott Noah gegenüber abgab: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“ (1Mos 8,22).

Der Internationale Wissenschaftsrat zum Klimawandel (IPCC) stellte 2007 fest:

Menschen sind dem Klimawandel durch veränderte Wettermuster ausgesetzt (beispielsweise stärkere und häufigere Wetterextreme) und indirekt durch Veränderungen des Wassers, der Luft, der Lebensmittelqualität und -quantität, der Ökosysteme, der

Landwirtschaft und der Wirtschaft... Die Zunahme von Hitze einwirkung, Dürren und Flutkatastrophen haben negative Auswirkungen auf Ernten und Viehzucht, die über die Einflüsse des reinen Klimawandels hinausgehen und die Möglichkeit von Überraschungen steigern: Einflüsse werden heftiger und das Auftreten von Phänomenen beginnt früher als es bloße Veränderungen von Variablen erkennen lassen. Dies gilt insbesondere für Subsistenzwirtschaft in niedrigen Breitengraden. Klimavariabilität und -wandel verändern auch das Feuerrisiko und die Verbreitung von Ungeziefer und Krankheitserregern, was sich wiederum negativ auf Nahrungsmittel, Fasern und Wald auswirkt.

Mit anderen Worten: Die vorhersehbaren Faktoren, denen wir als Menschen seit jeher ausgesetzt sind, verändern sich dramatisch. Wir fragen uns, woran wir uns in Zukunft halten können.

Wie wir aus zahlreichen Studien wissen, wird der Klimawandel vor allem durch menschliches Handeln verursacht bzw. gefördert. Für Menschen in vielen Ländern der Welt, für die eine enge Beziehung zwischen dem Göttlichen und der Natur besteht, können diese „Gottesfragen“ nicht ignoriert werden.

„Unsere Insel erodiert, und wir werden unser Eskimo-Dorf umsiedeln müssen, wenn der Trend anhält. Die dort wohnenden Menschen hängen vom traditionellen Fischfang und der Jagd für ihren Eigenbedarf ab, sodass eine erzwungene Umsiedelung sehr schwierig für sie wird.“
(Alaska, USA)

„Wiederholte Monsune fluten das Land für lange Zeiträume, und der Meeresspiegel steigt. In Küstengebieten dringt Salzwasser aus dem Meer in das Trinkwasser ein. Die Überkultivierung des Landes und die Verwendung von Pestiziden verschlechtern die Qualität des Bodens. Die Topographie ändert sich dramatisch, und die Artenvielfalt von Pflanzen, Fischen und Tieren ist bedroht.“ (Bangladesch)



Korat/Thailand am 17. März 2005: Aufgrund einer langen Dürre ist das Wasser verdunstet; Dorfbewohner versuchen im ausgetrockneten Flussbett, die verbleibenden Fische zu fangen. © Greenpeace/Sataporn Thongma

II. Gott und der Klimawandel

Manche Menschen sehen den Klimawandel, als wäre Gott verschwunden, als wäre er durch menschliches Handeln an den Rand gedrängt worden und nicht mehr länger aktiv in unserem Kosmos. Aber gläubige Menschen müssen die umfassenden globalen und kosmischen Realitäten des Klimawandels im Hinblick auf die Frage betrachten, was für ein Verständnis wir von Gott, der Schöpfung und der Menschheit haben.

An vielen Stellen der Bibel werden Naturgewalten, wie wir sie heute vom durch Menschen verursachten Klimawandel kennen, Gott zugeschrieben. Menschen in zahlreichen Regionen der Welt sehen das heute noch so. Gott wird als Verursacher der Fluten, Stürme, Dürren und anderer lokaler und weltweiter „Naturkatastrophen“ gesehen. Menschen halten das, was passiert, für Taten Gottes, und fragen nach dem Warum.

In der Geschichte und in unterschiedlichen Religionen wurden wetterbezogene Katastrophen oft als Werke Gottes betrachtet. Wenn die zerstörerischen

„Gott hat sich von zerstörerischen Menschen entfernt und lässt sie in ihrer eigenen Dummheit umkommen“. (Eine junge Frau aus Tansanien)

„In einer Welt, die zunehmend bedroht wird – von Abholzung, Desertifikation, Erderwärmung, Ozonloch, gefährlichen Kohlenstoffemissionen, Treibhauseffekt und zahlreichen Varianten ökologischer Degeneration – ist afrikanische Spiritualität eine Spiritualität des Ausgleichs, der Harmonie, der Ganzheit, die von einem aktiven Glauben an die Schöpfung als Gabe Gottes genährt wird.“²

Eine Frau aus Afrika fragt sich: „Wo ist Gott in all diesem Leid? Sind wir verflucht? Straft Gott uns?“ Eine andere antwortet: „Ich habe ein Problem damit, das alles auf Gott zu schieben! Wir Menschen sind verantwortlich für die Störung dessen, was Gott in der Natur gegeben hat.“

„Das ist keine göttliche Strafe, sondern die Logik von Ursache und Wirkung: Die Tatsache, dass in diesem physikalischen Universum, das Gott geschaffen hat, mit dieser wunderbaren Atmosphäre, bestimmte Aktionen bestimmte Folgen nach sich ziehen. Das ist die Physik von Kohlenstoffdioxid und anderen Treibhausgasen, die Wärme nicht entweichen lassen. Man kann nicht immer mehr Kohlenstoffdioxid ausstoßen, ohne den Planeten zu erwärmen.“ (USA)

Kräfte des Klimawandels auftreten, antworten einige sofort, dass Gott die Menschen bestraft – und so legen sie auch manche Bibelstellen aus. Sie sagen den Menschen, sie sollen einfach warten und sich dem Urteil Gottes stellen, anstatt etwas zu tun, um etwas scheinbar Gottgegebenes und damit Unvermeidliches zu verändern.

Als gläubige Menschen führen wir an, dass Gott irgendwie am Klimawandel beteiligt ist – insbesondere, um uns aufzuwecken und auf die Dringlichkeit der Geschehnisse hinzuweisen – aber wir können den Klimawandel nicht nur als „Werke Gottes“ abtun. Wir müssen uns also der Wissenschaft zuwenden, mit deren Hilfe wir besser und mit größerer Ehrfurcht verstehen, was Gott geschaffen hat.

Viele der Probleme, die mit dem Klimawandel zusammenhängen, wurden verursacht, weil die Menschen das, was Gott zum Wohle aller Geschöpfe geschaffen hat, missbraucht haben. Die Kirche lehrt, dass wir gut für das, was uns Gott gegeben hat, sorgen müssen, und sie muss das auch in Zukunft lehren. Aber diese Herausforderung geht noch tiefer.

In großem Umfang sind viele globale Aspekte der Klimakrise aufgrund der Art entstanden, wie miteinander

verbundene Annahmen über Gott, die Schöpfung und die Menschen moderne Gesellschaften, Institutionen und Lebensweisen tief beeinflusst und geformt haben. Diese wurden über die Jahrhunderte in den Lehren der Kirche weitergegeben, die beispielsweise die Natur von der Gnade getrennt haben. Westliches Denken, das Menschen meist vom Rest der Schöpfung getrennt betrachtet, trug zum Aufstieg der Industrialisierung und des Kapitalismus bei. Diese Entwicklungen haben sich wiederum um die ganze Welt verbreitet. Über die Jahrhunderte haben diese Annahmen und die darauf basierenden Verhaltensweisen akkumulierend und zunehmend desaströs zum Klimawandel beigetragen, der ernsthaft die Zukunft dieses Planeten, wie wir ihn kennen, bedroht. Die Auswirkungen des Klimawandels sind ähnlich wie die des Hungers: er schwächt, nagt an uns, und auch wenn er nicht die alleinige Ursache des Todes sein mag, schiebt er uns doch in diese Richtung.

„Warum geschehen diese Veränderungen? Wegen der menschlichen Habgier, Achtlosigkeit und Egoismus.“
(Tansanien)

Beispiele für solche Annahmen:

- Gott sei ein transzendenter, unveränderlicher, allmächtiger himmlischer Monarch oder Patriarch, der über die Welt herrscht und sie kontrolliert und dabei von irdischen Verhältnissen nicht berührt wird;

Welche Sprache, Bilder oder Lehren haben Sie in der Kirche gehört, die diese Annahmen widerspiegeln?

„Wir brauchen neue Denk- und Verhaltensweisen, neue Wege, die Realität wahrzunehmen. Der heutige Kapitalismus hat keine Zukunft. Wir müssen ein nachhaltiges Wirtschaftssystem schaffen. Vielleicht sieht das wie eine Utopie aus. Aber es gibt keine Zukunft ohne Gottes Hilfe. Gott kann Wunder tun – sogar die Herzen der Menschen ändern.“ (Tschechische Republik)

„Für die meisten Aborigine-Völker in Australien entspringt der Regenbogengeist dem Land und kehrt zum Land zurück, wo seine Kraft ewig präsent ist. Der Geist ist immer so nah wie das Land, er hinterlässt Spuren auf dem Land als Erinnerung seines Versprechens, wieder zum Land zurückzukehren. Im Gegensatz dazu ließen christliche Missionare Gott fern vom Land, im Himmel leben.“ (Australien)

- Eine Weltsicht mit Gott an der Spitze, dann der Reihenfolge nach Männer, Frauen, Kinder, Tiere, und ganz unten dem Rest der Schöpfung;
- Menschen seien von Gott beauftragt, Macht über den Rest der Schöpfung auszuüben;
- Gott habe vorrangig in der Geschichte gewirkt und nicht in und durch die Natur;
- Nur Menschen, und insbesondere ChristInnen, profitierten von Gottes Gnade und Erlösung;
- Spirituelle Angelegenheiten seien von materiellen bzw. „weltlichen“ Dingen getrennt.

Der Einfluss und die Auswirkungen solcher Annahmen haben sich durch Kolonisierung, Eroberung, Imperialismus, Missionsarbeit und wirtschaftliche Entwicklung in der ganzen Welt verbreitet. Dies geschieht heute immer noch durch den beschleunigten Globalisierungsprozess. Diese Annahmen haben weltweit Gewohnheiten und Verhaltensweisen begründet und gefördert, von denen wir jetzt erkennen, dass sie dramatisch zum Klimawandel beigetragen haben und das Leben, wie wir es kennen, bedrohen.

Beispiele für derartige Verhaltensweisen:

- Ein Wirtschaftsleben, das auf dem endlosen Streben nach noch mehr Wachstum und Profit basiert und von Habgier angetrieben wird, was die gegenwärtige globale Wirtschaftskrise in krasser Weise zeigt;
- Zunehmende Abhängigkeit von der Förderung fossiler Brennstoffe, um diese Entwicklung zu fördern;
- Eroberungsstrategien wie Kolonisierung und Imperialismus, insbesondere im ständigen Streben nach mehr Rohstoffen und Märkten;
- Patriarchalische Ideologien, die Kontrolle über und Unterdrückung von sowohl Frauen als auch der Umwelt aufrechterhalten;
- Diskriminierung aller, die als „anders“ wahrgenommen werden, sei es aufgrund von Geschlecht, Rasse, ethnischer Zugehörigkeit, Kaste, wirtschaftlichem oder politischem Status;
- Die Annahme, einige Teile der Schöpfung – beispielsweise Bäume, Wasser oder Luft – seien unwichtig, anstatt die gesamte Schöpfung zu respektieren und wertzuschätzen;

„Die Natur wurde geschaffen, um Wohlergehen zu erzeugen, nicht, um aus ihr eine reine Profitquelle zu machen oder das Grün des Waldes gegen das Grün der Dollarscheine zu tauschen.“ (Peru)

„Die traditionelle Gesellschaft Sri Lankas war stark durch den Buddhismus beeinflusst und lebte mit der Natur in Harmonie... Die westliche Konsumstrategie, die für das Wesen der Entwicklung gehalten wird, zerstörte die Grundlage für nachhaltiges Leben, das für unsere Kultur eine zentrale Stellung hat.“ (Sri Lanka)

Annahmen und Verhaltensweisen wie die hier genannten müssen hinterfragt werden. An ihrer Stelle sollten wir überlegen, wie Gott, die Schöpfung und die Menschheit zusammenhängen. Wie können wir uns aneignen, was andere Religionen und lokale Traditionen schon seit langem glauben und praktizieren?

- Ein Anthropozentrismus, der meist nur das wertschätzt, was menschlichen Zwecken dient.

Der Klimawandel zeigt uns den Bedarf an einem klimatischen Wandel in einigen religiösen Überzeugungen, die wir lange Zeit für selbstverständlich gehalten haben. Der Klimawandel lässt sprichwörtlich Eisberge dahinschmelzen, aber er zeigt uns auch Eisberge im übertragenen Sinn: wie Gott, Menschen und der Rest der Schöpfung in Konzepte gepresst wurden, die zur gegenwärtigen Zerstörung und der Ungerechtigkeit beitragen, die unter dem gegenwärtigen Klimawandel entstanden sind.



Goro ICDF, Dadyms, Äthiopien, im März 2008. Nichts als Staub: Tiere auf dem Weg zur Wasserstelle. © Magnus Aronson/IKON

III. Der dreieinige Gott steht mit der gesamten Schöpfung in enger Beziehung

Wenn Menschen an „Gott“ denken, beziehen sie sich meist auf ein höheres Wesen, das als allmächtiger Herrscher oder Monarch die Welt regiert (fast immer als Mann). Wenn etwas in der Natur nicht stimmt, wie es gegenwärtig im Klimawandel der Fall ist, wird dann automatisch angenommen, dass „Gott“ dies verursacht hat – als allmächtiger Akteur, der außerhalb steht und alles kontrolliert, was auf Erden passiert. Schon immer und in vielen religiösen Traditionen haben Menschen gebetet und geopfert, damit Gott ihnen gute Ernte schenke, sie vor Stürmen und Fluten schütze und die Naturgewalten im Zaum halte. Immerhin ist Gott ja die Macht über den gesamten Kosmos und dadurch der Einzige, der alles kontrolliert, inklusive Klimawandel?

Viele Bibelstellen scheinen ein solches Gottverständnis zu belegen. Sie werden jedoch oft auf eine Weise ausgelegt, die zu scharf zwischen Gott und Natur trennt. Teilweise geht diese Unterscheidung auf das Verständnis zurück, das das alte Israel von seinem Gott hatte im Vergleich zu einigen Naturreligionen. Diese gingen davon aus, dass das Schicksal der

„Gott, warum tust du nichts? Warum lässt du solche zerstörerischen Klimaveränderungen zu?“

„Gott, warum sorgst du dich nicht etwas mehr um deine Schöpfung?“

„Die Gebrochenheit der Erde ist die Gebrochenheit des Wohnortes Gottes.“³

Menschen von den Göttern bestimmt würde, die sich in den Kreisläufen und Kräften der Natur offenbarten. Aber eine klare Trennung zwischen Gott und Natur wird zu einem Problem, wenn dadurch die enge Beziehung Gottes zu seiner gesamten Schöpfung übersehen wird, wie sie am Anfang des ersten Buchs Mose und an zahlreichen anderen Stellen beschrieben wird.

„Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!“ (Jes 6,3). Die Ehre ist hier die lebendige Anwesenheit Gottes, die vorher als Feuersäule am Sinai beschrieben wurde. Später füllte sie die Stiftshütte und dann den Tempel Salomos. Aber Jesaja geht darüber hinaus und erklärt, dass Gottes Anwesenheit die ganze Welt erfüllt, die Gottes Heiligtum ist.

Der Gott, der in den hebräischen Schriften offenbart wird, ist nicht so unveränderlich wie manch andere Götter. Gott steht in Beziehung zur Schöpfung und zur Geschichte: nicht durch Immunität gegen Zeit und Raum, sondern durch das Einhalten von Versprechen. Der „Wille Gottes“ sollte nicht einfach mit Naturphänomenen gleichgesetzt und behauptet werden, Gott verursache alles, was geschehe. Aber gleichzeitig können wir einen Blick darauf werfen, was Gott geschaffen hat und vorhat, was ein Gegensatz zum Zusammenbruch bzw. der

Zerstörung der zerbrechlichen Schöpfung darstellt, die durch den Klimawandel verursacht wird. Die Schöpfung ist gut, weil Gott alles geschaffen hat, was ist, auch wenn nicht alles gut ist, was in der Schöpfung geschieht.

Wenn Hiob die Tiefen der Verzweiflung erreicht hat, klagt er Gott nicht nur wegen der ungerechten Behandlung von Menschen an, sondern auch wegen seines harschen Umgangs mit der Schöpfung. Hiob sagt, Gott nutze göttliches Wissen, um die Wasser zurückzuhalten, bis sie austrocknen, und sie losbrechen zu lassen, sodass sie das Land fluten (Hi 12,15). In den Kapiteln 38/39 nimmt Gott Hiob mit auf eine Reise zu den verschiedenen Aspekten des Kosmos, um ihm die geheimnisvollen „Wege“ der natürlichen Welt zu erklären. Es ist nicht an Hiob, die Welt beherrschen zu wollen, sondern zu erkennen, wie Gott alles, was existiert, geschaffen hat, und zu verstehen, welcher Platz Menschen in diesem geheimnisvollen und komplexen Gebilde Gottes zukommt.

„Und der HERR antwortete Hiob aus dem Wettersturm und sprach: ... Wer hat das Meer mit Toren verschlossen, als es herausbrach wie aus dem Mutterschoß? ... Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen!“ (Hi 38,1.8.11).

Hier und in anderen Bibelstellen bekommen wir eine neue Vorstellung davon, wer Gott ist – kein alles kontrollierender Monarch, der auch Unschuldige bestraft, sondern der offenbarte Gott, der jedoch in der Schöpfung verborgen bleibt. Gottes Gnade und Liebe sind schlussendlich wichtiger als Macht und

„Bleibt doch der Schnee länger auf den Steinen im Felde, wenn's vom Libanon herab schneit, und das Regenwasser verläuft sich nicht so schnell, wie mein Volk meiner vergisst“ (Jer 18, 14-15).

„Die Schöpfung ist das Theater der Gnade Gottes.“⁵

Stärke. Gott steht mit den Menschen und der restlichen Schöpfung in enger Beziehung, er ist gegenwärtig inmitten von Schwäche und Leid.

Heute ist eine ähnliche Verschiebung unseres Gottesverständnisses nötig, da wir inmitten einer Schöpfung stehen, die an den Folgen des Klimawandels leidet. Diejenigen, die nur wenig der Ressourcen der Erde verwendet haben, sind am schlimmsten getroffen. Aber die Schuld auf Gott zu schieben ist nicht die Lösung. Wie uns die Bibel immer wieder ermahnt, ist das Abfallen der Menschen von Gott das Problem. Dies sehen wir in der ungerechten Behandlung von Menschen und dem Rest der Schöpfung.

Joseph Sittler, ein lutherischer Umwelttheologe des 20. Jahrhunderts, verwies darauf, dass die Natur von Gott kommt, nicht getrennt von Gott sein kann und in der Lage ist, die Ehre Gottes zu tragen.⁴ Gnade ist die grundlegende Eigenschaft Gottes als Schöpfer, Erlöser, Erhalter. Gnade ist das schiere Gegebensein des Lebens, der Welt und unserer selbst. Wir sind durch Gnade gerechtfertigt, selbst in unserer Beziehung zu den Belangen der Natur. Verdammung – das Gegenteil von Rechtfertigung – ist gegenwärtig, wenn wir nicht mit Gnade auf die Natur sehen, wenn wir sie beispielsweise verschmutzen oder als Müllhalde benutzen.

Dies stimmt mit Martin Luthers Sicht aus dem 16. Jahrhundert überein: die gesamte Schöpfung ist Wohnsitz Gottes. Gott ist nicht weit weg oder über die Schöpfung gesetzt, sondern direkt in, mit und unter allem, das geschöpft ist. Trotz aller negativen Seiten – wie der Schaden und die Zerstörung durch den Klimawandel – vertrauen wir doch darauf, dass Gott in dieser Welt wirkt, oftmals versteckt hinter dem Gegenteil.

Das steht auch im Zentrum dessen, was Luther mit der Theologie des Kreuzes meinte: Gott soll nicht hinter der Schöpfung gesehen, gesucht oder daraus erschlossen werden, sondern nur in ihr und durch sie erkannt werden. Das Kreuz enthüllt, wie radikal Gott in seiner Schöpfung immanent ist.

In der gesamten Kirchengeschichte gab es Diskussionen darüber, welche Eigenschaft Gottes die wichtigste ist. Manche meinten, es sei seine Allmacht, andere, seine unvergängliche Liebe. Für LutheranerInnen und viele andere ChristInnen ist es am entscheidendsten, dass Gott Liebe ist. Gott sucht eine enge Beziehung zu dem, was er geschaffen hat, auch zu den Menschen: er möchte lieber **mit** uns sein anstatt **über** oder in Entfernung von der Schöpfung.

Es ist der Geist Gottes (*ruach*), der dieses Gefühl der Intimität zwischen

„Das ehrfurchteinflößende Geheimnis der Schöpfung ist, dass Gott ihr innewohnt.“⁶

„Durch die Theologie des Kreuzes erkennen wir das Leid in der Welt und das Leid der Welt als den Ort des schöpferischen Wirkens Gottes.“⁷

Warum haben manche Menschen versucht, Gott von der Schöpfung zu trennen, als ob Gott in dieser Weise geschützt werden müsste?

Der Psalmist lobt Gott: „Du kommst daher auf den Fittichen des Windes ... Du lässt Wasser in den Tälern quellen ... Du lässt Gras wachsen für das Vieh ... Du sendest aus deinem Odem, so werden sie geschaffen, und du machst neu die Gestalt der Erde“ (Ps 104, 3.10.14.30).

„Lobe den Geist in der Schöpfung, Atem Gottes, Quelle des Lebens:

Geist, der auf dem Wasser schwebt, Welten zum Leben erweckt,

Quelle des Atems für alle atmen- den Dinge, Leben in dem jedes Leben beginnt.“⁸

„Die grobe Version göttlicher Transzendenz, die zunehmend den klassischen Theismus charakterisierte und sich in der Reformation festsetzte, produzierte die Vorstellung eines Gottes ‚außerhalb‘ der Welt ... und die Annahme göttlicher Allmacht. Diese Version der Göttlichkeit als Trennung gibt vor, die Transzendenz Gottes zu ehren, aber in Wahrheit ist sie weit mehr an unserer menschlichen Ehre interessiert... Zu viele ChristInnen haben die Gier nach der Belohnung privater Unsterblichkeit als Lob des Schöpfers ausgegeben, als ob wir selbst immer höher steigen würden, je höher wir Gott heben.“¹⁰

Gott und der Schöpfung vermittelt. Gott ist als Geist lebendig und aktiv, er verleiht allem das Leben. Gottes „Atem“ drückt Gottes Leben schaffende, Leben erhaltende Güte aus.

Der Geist Gottes ist die unerschöpfliche, ewige Schöpferkraft Gottes, die Leben schaffende Kraft der Schöpfung und Neuschöpfung, die nicht durch die Kontrolle von Macht, sondern durch Machtlosigkeit wirkt. Gott stürzt unsere menschliche Vorstellung von Macht um. Sein veränderndes Handeln überschreitet jegliche von Menschen errichteten Grenzen und kann nicht von geltenden Werten und Systemen, wie von solchen, die zum Klimawandel beitragen, eingeschränkt werden. Der Geist Gottes hilft uns Menschen, Gott inmitten der Schöpfung wahrzunehmen.⁹ Gott herrscht durch scheinbare Machtlosigkeit.

In ihrem Bekenntnis zum dreieinigen Gott besteht die Kirche darauf, dass Gott nicht autonom, sondern Gott in Gemeinschaft ist. Dies steht in scharfem Gegensatz zu Überzeugungen, die Gott als ein sich selbst genügendes Wesen sehen, das abseits der Schöpfung steht und sie von „außen“ oder von „oben“ beherrscht wie ein absoluter Monarch. Gott, der Liebe ist, möchte der Schöpfung nahe sein, nicht fern.

Der Zweck trinitarischer Theologie besteht nicht in der Definition Gottes oder Gottes „Substanz“, sondern in der Beschreibung der ganzen, aufeinander bezogenen, gnadenvollen Bewegung Gottes, der Gemeinschaft – eine innige Beziehung – mit seiner Schöpfung sucht. Die Schöpfung ist weit mehr als nur ein Hintergrund für Gottes erlösendes Wirken in der menschlichen Geschichte. Es ist die Erlösung der **gesamten** Schöpfung, die auf dem Spiel steht (Röm 8), nicht die Erlösung **von** der Schöpfung.

Gottes Werke der Schöpfung, des Erhalts und der Erlösung sind nicht drei getrennte oder trennbare Handlungen, sondern eine einzige, deren Ziel die Schaffung der Welt ist, die Gott vorsieht. Gott wirkt in der Welt, für die Welt, auf dass sie das werde, was sie ihrem Entwurf nach ist.¹¹

Mit anderen Worten: Gott ist Quelle, Kraft und Ziel – der Geist, der die komplizierten Prozesse der Schöpfung belebt. Gott ist Quelle alles Seins und weniger jemand, der von außen interveniert. So beziehen sich TheologInnen wie Sallie McFague auf Gott: als der belebte Körper des gesamten Universums, der alles Sein schöpft, leitet und errettet. Anstelle eines Gottes, der als Wille oder Intellekt die Welt beherrscht und kontrolliert, ist Gott der Atem, der den lebendigen, atmen-

Welche Auswirkungen hat das auf die Art, wie wir Gott ansprechen oder uns auf ihn beziehen?

Überlegen Sie, wie Volksweisheit oder spirituelle Traditionen Sie beeinflusst haben. Stimmt das mit dem überein, was Sie in der Kirche gehört haben? Warum (nicht)?

Was sind Beispiele für gegenseitige Beziehungen, an die uns der Klimawandel erinnert?

„Im Dorf Ngofila in Tansanien glauben die Menschen, dass Gott wegen der Abholzung der Wälder zornig ist, in die die Menschen früher immer zum Gebet für ihre Rituale gegangen sind.“ (Tansanien)

„Im Lebenszyklus indigener Völker Nordamerikas symbolisiert der Kreis die grundlegende Harmonie und Ganzheit, die zwischen allen Geschöpfen besteht – auch Tieren, Vögeln, Bäumen und Steinen – mit Solidarität, Gegenseitigkeit, Respekt und Liebe. Wir gehören alle zu einer großen Gemeinschaft, in der alles miteinander verbunden ist und voneinander abhängt.“

den Planeten belebt und ihm Energie verleiht. Gott durchdringt, leidet mit und verleiht dem innersten Aspekt allen Seins Energie, auf bekannte und unbekannte Weise, auf zugleich intime und transzendente Art.¹² Wir können dieses Geheimnis nicht erklären, sondern nur dankbar annehmen.

Die Beschreibung des Handelns Gottes auf solch organische Weise ist angemessener als auf eine maschinelle Weise, die die heutigen Probleme verstärkt hat. Der maschinelle Ansatz geht davon aus, dass die rationale Kontrolle das Entscheidende und Gott derjenige ist, der es am Ende „richtet“. Stattdessen verlegen wir den Schwerpunkt von Kontrolle zu Beziehungen in gegenseitiger Abhängigkeit, die die gesamte Schöpfung durchziehen.

Dieser Ansatz ähnelt dem Verständnis vieler indigener Traditionen und Glaubensgemeinschaften von der Beziehung zwischen Gott und Schöpfung. Die gegenseitige Abhängigkeit aller Dinge voneinander war die meiste Zeit allgemein bekannt: alle Beziehungen, die nötig sind, damit das Leben aufblühen kann, darunter auch die Vorhersagbarkeit des Klimas. Viele indigene Völker haben lange einer solchen ökologischen Vision des Lebens angehangen; im Gegensatz zu Perspektiven, die

menschliches Leben auf Kosten anderer Lebensformen wertschätzen.

Die Schöpfung als Gottes Wohnsitz ernst zu nehmen bedeutet, dass dem physischen Raum der Schöpfung mehr Bedeutung zukommt. Diese räumliche Dimension wurde lange Zeit gefeiert, beispielsweise in den Psalmen: „Wie lieb sind mir deine Wohnungen, HERR Zebaoth! ... Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen – deine Altäre“ (Ps 84, 2-4). Wir verweilen in Gott, der uns umgibt, vor aller Zeit und über alle Zeit hinaus: „Herr, du bist unsre Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Ps 90, 1-2).

Die Menschwerdung Gottes in Jesus von Nazareth ist das deutlichste Zeugnis der innigen Beziehung Gottes zu seiner Schöpfung. In ihm fallen Göttlichkeit und Menschlichkeit, Himmel und Erde zusammen. Die zentralen Feste des Kirchenjahres betonen dies auf kraftvolle und symbolische Art. Zu Weihnachten „singen Himmel und Natur“, während ein heller Stern am Himmel mit einer ärmlichen Krippe auf Erden verbunden ist. Am Karfreitag offenbart sich Gott als der Eine, der leidet und stirbt mit der ganzen Schöpfung, und zu Ostern freuen sich Himmel und Erde mit dem

„Die afrikanische Philosophie des ‚ubuntu‘, in der es vor allem um menschliche Beziehungen geht, erkennt Tiere, Pflanzen und den Rest der Schöpfung als Teile der Gemeinschaft an – alle tragen zum Wohlergehen der Gemeinschaft bei.“

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort... Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“ (Jh 1, 1.14)

lebendigen Gott. Zu Pfingsten weht der Geist vom Himmel und befähigt die Urkirche, über ihre irdischen Unterschiede hinweg zu kommunizieren.



© LWB/D.-M. Grötzsch

IV. Was ist mit den Menschen?

Die oben genannten Perspektiven wurden in den letzten Jahrhunderten im Westen und heute im Großteil der Welt überschattet. Manche Menschen verhielten sich, als wären sie Halbgötter, die für ihr eigenes Interesse über Land, Bäume, Luft, Wasser und andere Geschöpfe, inklusive schwacher menschlicher Gemeinschaften, bestimmen könnten. Dies geschieht häufig unter dem Titel „Entwicklung“ oder „Fortschritt“. Luft, Wasser, Erde und Pflanzen werden insoweit geschätzt, als sie die menschliche Entwicklung und den Fortschritt begünstigen, und nicht aufgrund ihres Wertes an sich. Die Anhäufung von Geld und Waren hat die befreiende Wirtschaftsordnung des Schöpfers ersetzt, die auf Synergien, Kooperation und lebensverbessernder Gerechtigkeit für die ganze Schöpfung basiert.

Als Folge gerieten die fein ausbalancierten Beziehungen innerhalb der Schöpfung aus dem Gleichgewicht. Den Protest der Schöpfung erfahren wir jetzt durch den Klimawandel.

Geschöpfe innerhalb der Schöpfung zu sein ist ein zentrales Element

„Die wichtigste Ursache für den Verfall der Natur ist die anscheinende Unfähigkeit der Menschen, ihre essenzielle Solidarität mit allen anderen Lebensformen zu begreifen und aufgrund dieses Verständnisses zu handeln.“¹³

„Wegen des unglaublichen Fortschritts der Technologie vergessen die Menschen oft die grundlegendsten, organischsten Dinge wie die Verantwortung für zukünftige Generationen, Beziehungen und natürlich Gott. Früher haben wir uns auf die Weisheit der Alten verlassen, aber den jüngeren Generationen, die jetzt das Sagen haben, sind Gott oder jegliche anderen transzendenten Werte weniger wichtig. Die Leute glauben, dass sie ganz allein alles erreichen, lernen und entdecken können.“ (Ein Jugendlicher aus Polen)

„Wir leben in Mustern der gegenseitigen Verbundenheit, die persönlich beleben und die wir mit allem Geschöpflichem teilen.“¹⁴

christlicher Anthropologie. Aber viele Menschen haben das Gefühl dafür verloren, Teil eines lebendigen, veränderlichen, dynamischen Kosmos zu sein, der in und durch Gott besteht.

Ausgehend von den beiden Schöpfungsberichten im ersten Buch Mose, Kapitel eins und zwei, haben Menschen oft angenommen, sie seien die Krone der Schöpfung, bzw. der Hauptgrund, weswegen Gott alles andere geschaffen hat. Dies liegt daran, dass der Aufruf „machtet sie euch untertan“ (1Mos 1,28) missverstanden wurde, sodass er zur Ausbeutung der Schöpfung führte anstatt zu einem Verantwortungsbewusstsein und Rechenschaftspflicht für das, was Gott geschaffen hat. Im zweiten Buch Mose formt Gott inmitten der Pflanzen und des Wassers des Gartens den ersten Menschen aus staubiger Erde und haucht *'adam* Leben ein. Den Garten zu bestellen und zu pflegen – Gottes Schöpfung zu kultivieren und zu bewahren – ist das Mandat, das den Menschen verliehen wird. Menschen sollen dem Rest der Schöpfung dienen, nicht über sie herrschen. Dieser Gedanke findet sich ähnlich in Mk 10, 41-45, wo Jesus die Jünger auffordert, ihm nachzufolgen, indem sie anderen dienen.

„Ein selbstsüchtiges Leben zu führen und natürliche Ressourcen zu verschwenden bricht das Band zwischen Menschen und Gott, aber auch zwischen Menschheit und dem Rest der Schöpfung.“ (Estland)

Die Annahme, Menschen stünden neben oder über der Natur, kann die to-

tale Handlungsfreiheit gegenüber der Schöpfung implizieren – sie be- oder auszunutzen, um menschlichen Zwecken zu dienen, oder als „Rohmaterial für die menschliche Erhaltung und Vermehrung“ zu betrachten.¹⁵ Stattdessen besitzt die Schöpfung eine Würde und einen Zweck, die über menschliche Zwecke hinausgehen.

„Wenn wir uns nicht wieder darauf besinnen, dass wir Menschen nur ein Teil der ganzen Schöpfung sind, werden wir nur eine vorläufige Sanierung der industriellen Vorgänge erreichen, die einer Generation ihren Profit und ein angemessen komfortables Leben ermöglicht, aber wir werden den Kern des Problems nicht erfassen.“¹⁷

Sünde und Erlösung sind sowohl spirituelle als auch irdische Dinge; sie haben damit zu tun, wie wir auf die Formen der Gegenwart Gottes reagieren, denen wir in unserem alltäglichen Leben begegnen.¹⁶ Sünde ist unser Unvermögen, aus der Beziehungsmatrix zu leben, die wir mit dem Rest der Schöpfung und mit Gott teilen. Es ist unsere Ablehnung, uns selbst aus dem Zentrum der Welt zu entfernen. Wir versuchen, unserer Geschöpflichkeit und den damit zusammenhängenden Beziehungen und ihrer Berufung zu entfliehen. Sünde bedeutet ein falsches Leben, im Gegensatz zu den angemessenen Beziehungen, die die Wirklichkeit darstellen. Wenn Beziehungen verletzt werden, sind Ungerechtigkeit, Missbrauch und Zerstörung das Ergebnis. Sünde bedeutet, die Grenzen und Verantwortlichkeiten unseres Platzes innerhalb der gesamten Schöpfung nicht zu akzeptieren.

„Die Erde ist entweiht von ihren Bewohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und brechen den ewigen Bund.“ (Jes 24,5).

Räumlicher Ausschluss in Form von Exil ist ein Kernthema des Alten

Testaments, und es spricht die Umstände von Millionen von Menschen an, die gezwungen sind, aufgrund von durch Klimawandel bedingten Dürren und Flutkatastrophen ihr angestammtes Land zu verlassen.¹⁸

Die Schriften der Propheten des Alten Testaments erinnern uns wiederholt daran, dass Gott Ungerechtigkeit gegenüber anderen Menschen oder dem Rest der Schöpfung durch Domination, Kontrolle und Unterdrückung nicht dulden wird. Allerdings wird Gott in vielen dieser Stellen, in denen Gott auf Ungerechtigkeit reagiert, als alles kontrollierender Krieger oder Herrscher dargestellt, der straft und gewalttätig und zerstörerisch ist. Das Problem besteht darin, dass dies eher Muster der Gewalt gegenüber Menschen und Schöpfung legitimiert, als sie zu verändern.

„Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen. Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge“ (Jes 65, 17.19.21.25).

„Und ich will zur selben Zeit für sie einen Bund schließen mit den Tieren auf dem Felde, mit den Vögeln unter dem Himmel und mit dem Gewürm des Erdbodens und will Bogen, Schwert und Rüstung im Lande zerbrechen und will sie sicher wohnen lassen“ (Hos 2,20).

Die Kraft, bestehende Ungerechtigkeit zu verändern, sollte mit Gottes übergeordnetem Ziel der Wiederherstellung und Veränderung der Schöpfung einhergehen. Carol Dempsey zeigt, wie diese Idee insbesondere in den Kapiteln 42, 49, 52, 53, 61 und 65 des Buches Jesaja zum Ausdruck kommt:

- 1.) Die Erlösung der Menschheit ist mit der Wiederherstellung der Schöpfung verbunden; 2.) Die menschliche

Gemeinschaft besitzt Verantwortung gegenüber der Schöpfung; 3.) Die in Jes 65,17-25 geschilderte Vision kann nicht mehr länger apokalyptisch oder eschatologisch gedeutet werden, sondern muss zur Realität für den Planeten und das Leben auf dem Planeten werden; 4.) Die göttliche Vision für die ganze Schöpfung ist voller Respekt für alles Leben und Leben, das im Gleichgewicht und in Beziehung gelebt wird... Der Schwerpunkt muss vom Gebrauch der Macht für Dominanz, Kontrolle und Unterdrückung zum Gebrauch der Macht zur Befähigung seiner selbst und anderer und zur Befreiung der Schöpfung von ihrem Leid und ihrer Unterdrückung verschoben werden.¹⁹

„Nehmen wir einmal an, die Vergewaltigung der Erde wäre wirklich Blasphemie!“²¹

Der Ruf zur Umkehr in Mk 1,15 kann als Aufruf verstanden werden, wieder zu einer angemessenen Beziehung zum Schöpfer und zur Schöpfung zurückzukehren, „ein Aufruf, um von unserem menschlich wahrgenommenen Bedürfnis, Gott zu sein, befreit zu werden, und stattdessen unseren rechtmäßigen Platz in der Welt als demütige Zweibeiner im Kreis der Schöpfung mit allen anderen Geschöpfen einzunehmen.“²⁰

Angesichts des Kairos des gegenwärtigen Klimawandels besteht ein dringendes Bedürfnis nach Reue und Umkehr.

„Bekehrt euch zu dem HERRN, eurem Gott! Denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und es gereut ihn bald die Strafe“ (Joel 2,13).

Wir müssen folgende Richtungswechsel vollziehen:

- Von menschlicher Unabhängigkeit **zu** gegenseitiger Abhängigkeit der Menschen und dem Rest der Schöpfung;
- Von Trennungen aufgrund von Gegensätzen und Dualismen **zur** Betonung untereinander verbundener Gleichgewichte und Beziehungen;
- Von technologischer Kontrolle **zum** Respekt vor, Pflege und ausgewogenem Gebrauch der Schöpfung und ihrer Ressourcen, auch durch angemessene Technologien;
- Von einer Schöpfung, die nur Hintergrund für menschliches Lob Gottes ist, **zu** einer Schöpfung, die das Leben, Pathos und das Lob Gottes atmet;
- Von einem exklusiven Betrachten des Handelns Gottes in der menschlichen Geschichte **zu** einem Gott, der in, mit und durch den Raum der gesamten Schöpfung, an der die Menschen teilhaben, aktiv ist;
- Von einem christozentrischen Schwerpunkt auf der Erlösung der Menschen **zu** einem trinitarischen Denken, das die Schöpfung, den

Geist und die verschiedenen Beziehungen innerhalb des Kosmos ernst nimmt und die gesamte Schöpfung als Geltungsbereich der Erlösung sieht;

- Von Sünde allein als zerbrochener Beziehung zwischen Menschen und Gott **zu** der Sünde, die Beziehungen zur Schöpfung abbricht;
- Von einer von der Natur getrennten Gnade Gottes **zu** einer Gnade Gottes, die in, mit und durch die Natur bekannt ist und sie verändert;
- Von einer Transzendenz, die vergeistigt und entfernt vom Leben und Wesen der Schöpfung ist, **zu** einem Sinn für das Göttliche, das in, mit und durch alles Geschaffene aktiv ist;
- Von der Besessenheit von Fortschritt und Entwicklung nach wirtschaftlichen Maßstäben **zu** etwas, das zu nachhaltigerem Leben für die ganze Schöpfung führt;
- Von der Treue zum globalen Markt-system **zur** Inspiration durch die Wirtschaft Gottes zum Wohlergehen aller, auch der Erde selbst;
- Von einem Fokus auf rein technologische oder marktbasierete Lösungen **zur** Heilung der Schöpfung.



Vermutlich über 60.000 Menschen wurden bei der Flut im Sunsari-Bezirk in Süd-Ost-Nepal im September 2008 aus ihrem Zuhause vertrieben. © LWB/AWD Nepal

V. Die Erlösung der gesamten Schöpfung

Der Zorn Gottes führt nicht zur Verurteilung, sondern zur Erlösung, nicht nur der Menschen, sondern der gesamten Schöpfung: „Auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“ (Röm 8,21). Aufgrund Gottes verändernder Gnade, nicht aufgrund von Furcht, werden wir befähigt, unsere Einstellung, unseren Lebenswandel und unser Verhalten zu ändern – die Dinge wieder richtig anzugehen. Der gegenwärtige Zustand kann nicht einfach so weitergehen. Stattdessen zeigt uns der Gott der Gnade, der durch, mit und in der Natur wirkt, wie dringend wir die spirituelle Bedeutung des Gleichgewichts zwischen unserem eigenen Wohl und dem Wohl der restlichen Schöpfung erkennen müssen.²²

„Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden. Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit - ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat -, doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“ (Röm 8,19-21).

Im vierten Jahrhundert schrieb Ambrosius: „Denn das Geheimnis der Menschwerdung Gottes ist die Erlösung der gesamten Schöpfung“.²³ Erlösung ist die Richtung der Schöpfung, und die Schöpfung ist der Ort der Erlösung.²⁴ Mit anderen Worten: Die Gesundheit und das Wohlergehen der gesamten Schöpfung sind

Haben Sie ein anderes Verständnis von der Erlösung? Inwiefern?

„Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm... Denn es hat Gott wohlgefallen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte und er durch ihn alles mit sich versöhnte, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz“ (1Kor 16-17.19-20).

das, worum es bei der Erlösung geht. Der befreiende, heilende und integrative Dienst Christi findet in der Schöpfung und für die Schöpfung statt. In Christus identifiziert sich Gott mit allen Leidenden, auch mit dem Leiden der Schöpfung selbst.

Der kosmische Geltungsbereich Christi kommt insbesondere im ersten Brief an die Kolosser zum Ausdruck. Der Horizont der Erlösung, Errettung oder des Heils wird hier deutlich erweitert. Der Schwerpunkt liegt nicht auf den Menschen; sie werden an dieser Stelle nicht einmal erwähnt. Stattdessen wird hier die innige Beziehung Christi und der gesamten Schöpfung seit Anbeginn der Zeit gefeiert. Die Fülle Gottes hält sich körperlich in der Schöpfung auf. Die Mächte dieser Welt werden auf ihren Platz verwiesen, und zerbrochene Beziehungen innerhalb der Schöpfung werden wiederhergestellt und versöhnt.

Ähnlich ist ein Abschnitt im achten Kapitel des Römerbriefes: Das Heil schließt nicht nur Menschen, sondern den ganzen Kosmos ein. Die Schöpfung selbst sehnt sich nach der Offenbarung derer, die durch die Kraft des Geistes die gesamte geschaffene Ordnung retten und die lang erwartete Gerechtigkeit und Frieden bringen werden. Dies baut auf der biblischen Verheißung eines neuen Himmels und

einer neuen Erde auf (Jes 65 und 66) und auf der Schöpfungsgeschichte, in der die Menschen zu Fürsorgern der Schöpfung bestimmt sind. Die Freiheit, nach der die Schöpfung sich sehnt, wird durch Menschen geschehen, die durch den Geist verwandelt wurden, um der gesamten Schöpfung vernünftige, heilende und wiederherstellende Gerechtigkeit zu bringen.²⁵

**Denken Sie über
Bibelstellen nach,
in denen Jesus
solche Grenzen
überschreitet.**

Im Leben Jesu auf Erden, das wir aus den Evangelien kennen, sehen wir jemanden, der andauernd die traditionellen hierarchischen Dualismen, die das Leben der Menschen bestimmten, hinterfragte: der Mann über der Frau, Reiche über Arme, Menschen über der Natur. Seine mitfühlende Liebe und Gerechtigkeit umfasste die ganze Schöpfung und ließ ihn alle Schranken seiner Zeit überschreiten.

Auf ähnliche Art überschreitet der Klimawandel Grenzen: natürliche und menschliche Trennlinien, von Gemeinschaften und Staaten, Land- und Wassergrenzen, nahe und ferne Nachbarn, Reiche und Arme, unterschiedliche Kulturen, Vergangenheit und Zukunft. Viele seiner Auswirkungen kennen keine Grenzen. Der Klimawandel erinnert uns daran, dass wir alle in einem Boot sitzen. Es geht um die Zukunft unseres Planeten, die hier auf dem Spiel steht. Aber einige tragen die Hauptlast und die Konsequen-

zen weit mehr als andere und sind dabei viel schwächer. Unter dem Klimawandel ist die Natur zum „neuen Armen“ geworden, genauso verletzlich und entbehrlich wie arme Menschen und Gemeinschaften. Hier sind unsere Aufmerksamkeit und Priorität vonnöten.

Die Kirche ist weit mehr als nur ein weiterer Akteur der Zivilgesellschaft, der sich mit dem Klimawandel befasst. Sie hat eine globale, ja sogar kosmische Ausdehnung und überschreitet die Grenzen von Zeit und Raum. Ihr gehören sowohl diejenigen an, die am stärksten zum Klimawandel beitragen, als auch die, die davon am meisten betroffen sind; gemeinsam sind sie miteinander verbunden und werden als Mitglied einer Gemeinschaft in den anderen verwandelt. Die Gemeinschaft der Heiligen überschreitet alle zeitlichen Grenzen – die der Vergangenheit, der Gegenwart und zukünftigen Generationen, deren Möglichkeiten des Lebens durch den Klimawandel bedroht sind.

„Die Zusammenhänge des Kohlenstoffkreislaufes der Erde zu verstehen bedeutet, dass alle Handlungen durch ihre Auswirkungen auf den Kohlenstoffkreislauf verbunden sind – die spirituelle Solidarität des Volkes Gottes über Zeit und Raum hinweg.“²⁶

Außerdem wird Gottes Verheißung in den Sakramenten durch alltägliche Elemente der Schöpfung wie Wasser, Brot und Wein fassbar. Durch diese werden wir erlöst, ernährt und bevollmächtigt. Wir sind von Gott erlöst, nicht getrennt von, sondern durch das, was er geschaffen hat. Wir sind durch die Taufe im Wasser der Erlösung gewaschen und

mit Brot und Wein des Abendmahls genährt. Durch diese Sakramente wirkt die lebenserhaltende Kraft der Verheißung Gottes in uns, als Vorgeschmack dessen, was uns erwartet. Die Kirche zeugt von der neuen Schöpfung, als Gemeinschaft, als Leib Christi in der Welt, die Gott geschaffen hat und der er Erfüllung bringen wird.

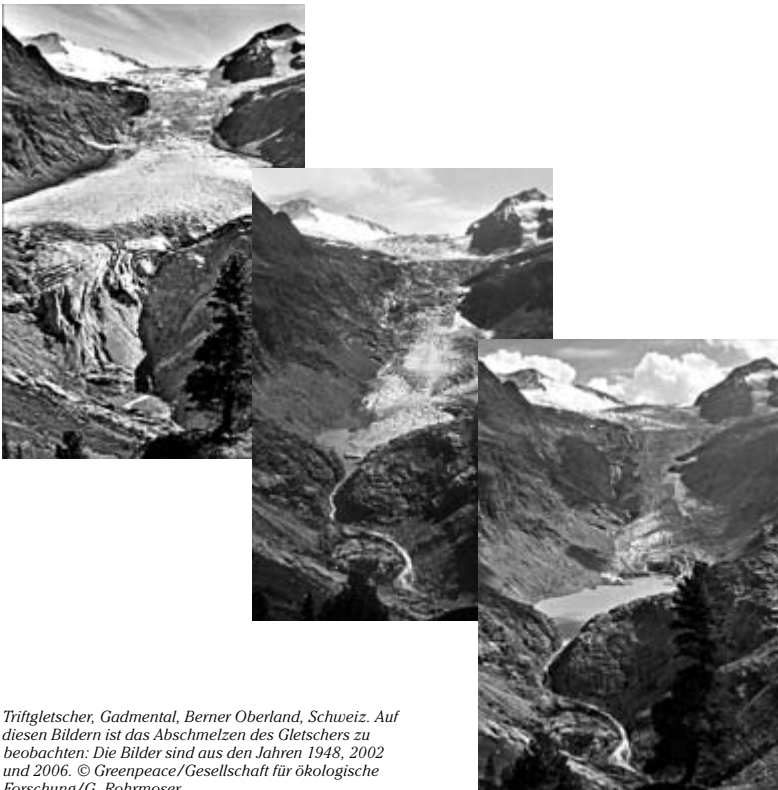
ChristInnen sollten aus dieser gegenwärtigen und zukünftigen Grundlage heraus leben und an vorderster Front die Auswirkungen des Klimawandels bekämpfen und diesen Prozess verändern.

- Wir sind aufgerufen, neue Möglichkeiten zur Versöhnung und Wiederherstellung innerhalb der Schöpfung zu suchen, die allen und nicht nur einigen wenigen dienen.
- Die Realität des Heils Gottes wird gelebt, wenn wir uns für mehr Gerechtigkeit für alle einsetzen. Es ist nicht ausreichend, den durch den Klimawandel hervorgerufenen Problemen mit kurzfristigen Lösungen zu begegnen, die nur die alten Wege wirtschaftlichen und menschlichen Fortschritts gehen, die uns in diese Situation gebracht haben.
- Wir müssen unsere enge anthropozentrische Perspektive hinter uns lassen und eine weiter gefas-

„Das Ganze wird seine beabsichtigte Vollendung erst dann erreichen, wenn diese herumirrende, armselige, tragische und sehr geliebte Kreatur wieder ihren angestammten Platz unter den Geschöpfen findet.“²⁷

ste Sichtweise annehmen, in der Gott, Menschen und die restliche Schöpfung auf innige Weise miteinander verbunden sind.

- Wenn wir das tun, treten bestehende Ungerechtigkeiten gegenüber anderen Menschen oder Teilen der Schöpfung umso stärker zu Tage; ebenso aber unsere Fähigkeit, die Dinge wieder ins Lot zu bringen – in Gemeinschaft mit dem Rest der Schöpfung.



Triftgletscher, Gadmental, Berner Oberland, Schweiz. Auf diesen Bildern ist das Abschmelzen des Gletschers zu beobachten: Die Bilder sind aus den Jahren 1948, 2002 und 2006. © Greenpeace/Gesellschaft für ökologische Forschung/G. Rohmoser

Anmerkungen

¹ Siehe www.windows.ucar.edu/tour/link=/earth/climate/cli_effects.html&edu=high (englische Seite).

² Orobator, Agbonkhanimeghe E.: *Theology Brewed in an African Pot*, Orbis, Maryknoll 2008, S. 146.

³ Bouma-Prediger, Steven/Walsh, Brian: *Beyond Homelessness*, Eerdmans, Grand Rapids 2008, S. 33.

⁴ Bowman-Prediger, Steven/Bakken, Peter (Hrsg.): *Evocations of Grace: The Writings of Joseph Sittler on Ecology, Theology and Ethics*, Eerdmans, Grand Rapids 2009, S. 104.

⁵ Ebd. S. 157.

⁶ Rasmussen, Larry/Moe-Lobeda, Cynthia: *The Reform Dynamic*, in: Bloomquist, Karen/Stumme, John R. (Hrsg.): *The Promise of Lutheran Ethics*, Fortress, Minneapolis 1998, S. 136.

⁷ Westhelle, Vitor: *The Scandalous God*, Fortress, Minneapolis 2006, S. 104.

⁸ Lied 682 in: *With One Voice: A Lutheran Resource for Worship*, Augsburg Fortress, Minneapolis 1995.

⁹ Welker, Michael: *God the Spirit*, Fortress, Minneapolis 2004, S. 334.

¹⁰ Keller, Catherine: *The Flesh of God*, in: Ray, Darby Kathleen (Hrsg.): *Theology That Matters*, Fortress, Minneapolis 2006, S.96.

¹¹ Hall, Douglas John: *Professing the Faith*, Fortress, Minneapolis 1993, S. 167.

¹² McFague, Sallie: *The Body of God: An Ecological Theology*, Fortress, Minneapolis 1993, insbes. S. 145, 147.

¹³ Hall, a.a.O. S.337.

¹⁴ Welker, a.a.O. S. 160.

¹⁵ Hall, a.a.O. S.167.

¹⁶ McFague, a.a.O. S.114.

¹⁷ Sittler (1970) in: Bouman-Prediger/Bakken, a.a.O. S. 80.

¹⁸ Northcott, Michael S.: *A Moral Climate: The Ethics of Global Warming*, Orbis, Maryknoll 2007, S. 161.

¹⁹ Dempsey, Carol J.: *The Prophets: A Liberation-Critical Reading*, Fortress, Minneapolis 2000, S. 179.

²⁰ Tinker, George: *Spirit and Resistance: Political Theology and American Indian Liberation*, Fortress, Minneapolis 2004, S. 113.

²¹ Sittler, a.a.O. S. 211.

²² Machila, Rolita: „Why are Earth and God Angry?“ in: *Thinking It Over*, Ausgabe 20 (August 2008), Lutherischer Weltbund: www.lutheranworld.org/What_We_Do/DTS/DTS-Thinking_it_over.html

²³ *Über den Glauben*, V, VIII, 105b.

²⁴ McFague, a.a.O. S.180.

²⁵ Wright, N. Thomas, in: *The New Interpreter's Bible*. Vol. 10, Abingden, Nashville 2002, S.596f.

²⁶ Northcott, a.a.O. S. 163.

²⁷ Hall, a.a.O. S. 322.

Anhang

Was sehen, fühlen, glauben Sie angesichts des Klimawandels?

Umfrage des LWB (2008)

Was ist heute anders? Welche allgemeinen Veränderungen haben Sie im Klima bei Ihnen bemerkt? Wie wirkt sich das auf das Land, auf Pflanzen, Luft, Tiere und Menschen aus? Was ist anders als das, was ihre Eltern oder Großeltern gewöhnt waren?

Wer? Wer oder was ist von diesen Veränderungen besonders betroffen? Wer trägt die Hauptlast? Wer oder was ist besonders für den Klimawandel verantwortlich?

Warum? Wie werden diese Veränderungen erklärt? Warum treten sie auf? (Volksweisheit und wissenschaftliche Erklärungen gleichermaßen)

Was ist schiefgelaufen? In der Beziehung zwischen Menschen und dem Rest der Schöpfung? In den Beziehungen der Menschen untereinander? In der Beziehung zu Gott?

Gott? Auf welche Weise ist Gott Ihrer Meinung nach daran beteiligt oder damit verbunden? Welche Fragen würden Sie Gott stellen? In welcher Weise ist Ihr Glaube an Gott betroffen? Auf welche spirituellen Ressourcen stützen sie sich?

Zukunft? Welche Zukunft sehen Sie für Ihren Kontext, für nachfolgende Generationen und die Erde als Ganzes? Was befürchten Sie, was hoffen Sie? Auf welche spirituellen Ressourcen stützen sie sich?

Lösungen? Was muss sich in Ihrer Gesellschaft verändern? Welche Abstriche werden gemacht? Was geschieht, um Veränderung zu bewirken? Welche lokalen Lösungen würden Sie vorschlagen?

**Lutherischer Weltbund –
Eine Kirchengemeinschaft**

150 route de Ferney

Postfach 2100

1211 Genf 2 – Schweiz

Tel. +41/22-791 61 11

Fax +41/22-791 66 30

info@lutheranworld.org

www.lutheranworld.org